

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Schwarzwäldern“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagnispr.: Monatl. d. Post A 1.20 einchl. 18 3 Beförd.-Geb., 22. 26 3 Zustellungsgeb.; d. Ag. 1.60 einchl. 28 3 Aussträgergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebsstö. behält sein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschl.: Tannendamm / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 6 Pfennig. Text- und Bildzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabsluß Nachsluß nach Preisliste. Erfüllungsort: Wienfeld. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 297

Altensteig, Dienstag, den 18. Dezember 1940

83. Jahrgang

### Erneuter Angriff auf Sheffield

DNB. Berlin, 17. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Schnellboote stießen in der Nacht zum 16. Dezember bei einem Vorstoß in den Kanal auf einen Verband überlegener feindlicher Zerstörer. Nach kurzer Geschloßerührung kamen die feindlichen Streikräfte aus Sicht. Unsere Schnellboote kehrten unverletzt in ihre Stützpunkte zurück.

Der Leutnant Kretschmer versenkte auf dieser Fahrt gegen den Feind, wie bereits bekanntgegeben, 34 935 BRT. feindlichen Handelschiffsräume. Damit hat dieser Offizier eine Gesamtzerstörungsziffer von 252 100 BRT. erreicht und als erster Unterseeboots-Kommandant die 250 000-BRT.-Grenze überschritten. In dieser Zerstörungsziffer sind drei feindliche Hilfskreuzer und der britische Zerstörer „Daring“ enthalten.

In der Nacht zum 16. Dezember wurde Sheffield von Kampferverbänden der Luftwaffe erneut mit erkennbarer Wirkung angegriffen. Explosionen und eine größere Anzahl Brände waren zu beobachten.

Im Laufe des Tages kamen infolge starker dunstiger und nebliger Wetterlage nur wenige Flugzeuge zum Einsatz. In London und an anderen Stellen gelang es, auf kriegswichtige Ziele, Verkehrsanlagen sowie ein Truppenlager mehrere Treffer zu erzielen.

500 Kilometer westlich Island wurden zwei feindliche Handelschiffe mit Bomben angegriffen. Auf einem Schiff wurde die Ruderanlage beschädigt, ein anderes wurde so schwer getroffen, daß mit seinem Untergang zu rechnen ist.

Die Einflüge britischer Flugzeuge in deutsches Reichsgebiet beschränkten sich in der Nacht zum 17. Dezember auf West- und Südwestdeutschland. In Mannheim wurde durch Spreng- und Brandbomben Gebäudeschaden und Brandschaden u. a. am Schloß und an einem Krankenhaus verursacht. In einer anderen Stadt trafen Bomben ein Krankenhaus. Der in zwei Fabrikanlagen eingetretene Produktionsausfall ist unerheblich. Die Verluste unter der Zivilbevölkerung betragen 10 Tote und 50 Verletzte.

Flakartillerie schoß eine Bristol-Blenheim und eine Spitfire ab, Jäger vernichteten einen feindlichen Sperrballon. Eigene Verluste sind nicht eingetreten.

### Der letzte Angriff auf Sheffield

„Schaden an Gebäuden und anderen Liegenschaften“

DNB. Berlin, 17. Dez. Der DNB-Bericht vom Dienstag meldet, daß der Schmelzriegel Englands, die wichtige Industriestadt Sheffield, in der Nacht zum 16. Dezember erneut von deutschen Flugzeugen angegriffen worden ist. Dies wird auch von amtlicher englischer Seite zugegeben. Sowohl Reuters wie der britische Nachrichtendienst bestätigen, daß sich der Hauptangriff in der Nacht zum Montag gegen das Rüstungszentrum Sheffield gerichtet hat und daß „Schäden an Gebäuden und anderen Liegenschaften“ entstanden seien.

Ein Londoner Eigenbericht der schwedischen Zeitung „Stockholms Tidningen“ spricht von schweren Schäden, die durch die deutschen Angriffe auf Sheffield hervorgerufen worden seien. Mehrere Stunden lang seien zahlreiche Bomben niedergefallen, die richtige Brände verursacht hätten. Ganze Erzeugnisse seien durch Feuerbrünste verunstaltet worden. Der Berichtsfasser sagt dazu, daß er wegen der britischen Zensur genaue Angaben über die Schäden in den Fabriken nicht geben könne, daß aber schon die Geographische Aufsicht gäbe, daß dieses englische Gebiet außerordentlich industriereich sei. Die Zahl der Schäden und die Art und Weise, wie sie entstanden seien, zeigten, daß von deutscher Seite hier das gleiche System wie bei den übrigen Angriffen gegen englische Industrie- und Rüstungszentren angewendet wurde.

Auch der Londoner Korrespondent der finnischen Zeitung „Hämeen Sanomat“ berichtet, daß Sheffield wieder schwer heimge sucht wurde und daß sehr bedeutender Schaden in dem Industriezentrum angerichtet worden sei.

Einen deutlichen Hinweis auf die Wirkungen dieses jüngsten Angriffes auf Sheffield enthält auch eine Meldung der amerikanischen Agentur Associated Press aus London, wonach sämtliche Lebensmittelvorräte und elektrischen Kodapparate für die Kaninen beschlagnahmt worden seien, um die von dem Angriff betroffene Bevölkerung von Sheffield zu versorgen.

Daß auf diesem Gebiet im übrigen erhebliche Mängel und Schwierigkeiten herrschen müßten, geht aus einer Rede des britischen Ernährungsministers Lord Woolton hervor, der die Gemeindeführer der englischen Provinzstädte aufforderte, Vorküchen einzurichten. Man müsse damit rechnen, daß weitere englische Provinzstädte eines Tages mit Bomben

belegt würden, und Volkstücken seien bei Luftangriffen so wichtig wie Feuerwehren. Es ist überaus bezeichnend für das plutokratische England, daß sich diese Erkenntnis so spät durchsetzt, nachdem wahrhaftig lange genug Zeit und Gelegenheit vorhanden war, an diese selbstverständliche soziale Pflicht zu denken.

Inzwischen ist der ebenfalls von deutschen Bomben mehrfach schwer verwühten Hafenstadt Bristol großes Heil widerfahren. Der Plutokraten-Ring hat sich selbst in diese Stadt bemächtigt und hat die durch die Londoner Kriegsverbrecher verursachten Schäden befristigt. Er hat dabei auch die zwei Hauptgeschäftstrahen von Bristol befristigt, in denen nach dem Verständnis des Londoner Kurzweltens „praktisch“ jedes Geschäft auf einer Länge von mehreren Kilometern vollständig zerstört ist. Vielleicht hat der englische König trotz des „königlichen Empfanges“, der ihm angeblich in Bristol bereitet wurde, doch einen Begriff von dem Schicksal bekommen, das seinem Land durch die Schuld einer verbrecherischen Kriegshierarchie bevorsteht.

### Trümmergebirge in den Industrievierteln

Lage in Sheffield außerordentlich verflechtet

Stockholm, 17. Dez. Die Lage in Sheffield, das in der Nacht zum Montag erneut von der deutschen Luftwaffe angegriffen wurde, hat sich nach den letzten hier vorliegenden Londoner Berichten außerordentlich verflechtet.

Die Zahl der Obdachlosen in Sheffield wird als größer bezeichnet als in jeder anderen bis jetzt angegriffenen englischen Stadt. Als der zweite deutsche Angriff in der Nacht zum Montag erfolgte, waren, so heißt es in dem Bericht weiter, die Bergungsmannschaften noch dabei, in den riesigen Trümmermassen des ersten Angriffs vom Donnerstag legier Wäpde zu arbeiten.

Der zweite Angriff vergrößerte die Trümmergebirge in den Industrievierteln dieser wichtigen Rüstungszentrale. Die Arbeit in den Fabriken, die noch betriebsfähig sind, liegt still. Die Unterbringung der Obdachlosen ist bisher angesichts der völligen Desorganisation der Stadtbehörden nur zum kleinsten Teil gelungen. Die britische Zensur sucht einen Schleier um die Vorgänge in Sheffield zu hüllen, der noch viel dichter ist als der um Birmingham, Bristol oder Southampton. Dies läßt darauf schließen, daß die Zerstörungen in der Stadt ebenfalls weitestgehend größer sein dürften.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Englischer 6000-Tonnen-Kreuzer von italienischen Torpedoflugzeugen zweimal getroffen — Erbitterte Kämpfe an der Erenaila-Front — Auch an der griechischen Front harte Kämpfe

DNB. Rom, 17. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Der achte Tag der Schlacht in der Wüstenzone der Erenaila-Front brachte ebenso erbitterte Kämpfe wie die vorangegangenen Tage. Trotz äußerst ungünstiger Wetterlage hat unsere Luftwaffe ihre Tätigkeit nicht verringert und im Verein mit dem Widerstand der Truppe mit ihren Jagd- und Bomberformationen dem Feind schwere Verluste beigebracht. Unsere Torpedoflugzeuge haben einen 6000-Tonnen-Kreuzer, der Bardia beschossen hatte, mit zwei Torpedos getroffen. Fünf eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

An der griechischen Front im Abschnitt der 9. Armee Kame, in dem der 11. Armee harte Kämpfe. In den Kämpfen der vergangenen Tage haben sich vor allem das Grenadier- und das Maländer-Vancleri (Manen)-Regiment ausgezeichnet.

In Ostafrika Patrouillen und Artillerieaktivität an der Sudan-Front. Am gestrigen Vormittag wurde ein feindliches Flugzeug, das Dirbana bombardieren wollte, von unseren beim Alarm aufgeklegenen Jägern abgeschossen. Während des vorstern gemeldeten Luftangriffes hat eines unserer Jagdflugzeuge einen Willkür-Apparat abgeschossen.

### Zur Schlacht in der Wüste

„Ein großangelegtes Ablenkungsmanöver der englischen Agitatoren“

Rom, 17. Dez. Die römische Presse sieht im Zeichen der großen Schlacht in der Wüste, bei der, wie die Blätter unterstreichen, die italienische Wehrmacht unerhörten den vereinten Kräften des britischen Weltreiches die Stirn bietet. Seit sieben Tagen wüte, wie „Popolo di Roma“ in seinem Leitartikel betont, die Schlacht, in deren Verlauf die heldenhaften italienischen Truppen dem englischen Feind jeden Quadratkilometer Boden freiwillig machen, eine Schlacht, die vielleicht als die heftigste des italienischen Krieges bezeichnet werden könne. Die Kämpfe seien hart und würden

auch weiterhin hart sein. Sie hätten bewiesen, daß der italienische Soldat die Fahne seiner uralten kriegerischen Tradition hochhalte. England könne also seine Wut gegen Italien auslassen; es werde die Italiener überall und immer bereifunden, ihnen entgegenzutreten und den Weg zu verlegen. Hinter der italienischen Wehrmacht stehe in diesen Tagen härtester Kämpfe das italienische Volk geschlossen denn je, ein Volk, das wisse, was Krieg heiße und bestimmt nicht erwerde, jeden Tag Siegesmeldungen zu erhalten. Das Blatt betont, wenn die englische Agitation behauptet, in Italien machten sich Anzeichen von Besorgnis und Unzufriedenheit bemerkbar, so daß die Behörden nicht mehr wüßten, wie sie der wachsenden Bedrohlichkeit wehren könnten, so seien dies nichts als leere Illusionen. „Das italienische Volk verfolgt mit Ruhe die Ereignisse in der Gewißheit des Endzuges.“

Die große Aufmachung, die die englische Agitation den Kämpfen in Ostafrika zuteil werden lasse, könne, so schreibt „Tevere“, Italien in keiner Weise überraschen. Die Lage auf den britischen Inseln, die von den Achsenmächten selbst zum Kampfgebiet gemacht worden, die Schwierigkeiten der Zusätze, die von Tag zu Tag fühlbarer würden, erforderten ein großangelegtes Ablenkungsmanöver, das den Charakter eines Verzweigungsmanövers trage unter dem dampfenden italienischen Meer aber, so schließt das Blatt seine Ausführungen, stehe die seit geschlossene Masse des italienischen Volkes, von dessen unerschütterlicher, auf uralter kriegerischer Tradition beruhenden Haltung das Telegramm Zeugnis ablege, das die in Forti versammelten höheren politischen Leiter Oberitaliens an den Duce sandten und in dem sie zum Ausdruck brachten, daß die abfahrend Hoffnungen des Feindes hinsichtlich der Widerstandskraft des italienischen Volkes sich immer und immer hart an den Tatsachen stoßen und durch diese zunichte gemacht werden.

„Messaggero“ betont in diesem Zusammenhang, daß die Zeit für die Wüste arbeite. Wenn man die Lage realistisch betrachte und alle Faktoren richtig einschätze, so könne Griechenland sich keine Illusionen über das endgültige Schicksal machen und England trotz seiner Initiative in der Marmarika die Gefahr für Kegypten und den Suezkanal ebenso wenig bannen, wie es die Bewegungen der italienischen Flotte behindern könne. Großbritannien werde es also nicht möglich sein, Kräfte aus dem Mittelmeer freizubekommen, um sie für die Verteidigung des Mutterlandes und der Zufahrtsstrahlen einzusetzen. Daß aber gerade die Verteidigung der britischen Insel und die Sicherungen der Versorgung Großbritanniens heute das wichtigste Problem für England seien, das erkenne man, wie das Blatt an anderer Stelle hervorhebt, an den Auswirkungen des Handelskrieges auf England, das heute einsehen müsse, wie die Waffe des Hungers, mit der es Deutschland und Italien zu bezwingen gehofft habe, vor allem England selbst und seine Bevölkerung bedrohe.

Alle Blätter unterstreichen ferner den kameradschaftlichen Geist, mit dem man in Deutschland die derzeitigen militärischen Ereignisse an den italienischen Fronten verfolgte, wo in allen Kommentaren die Auffassung zum Ausdruck komme, daß Italien jene wichtige Aufgabe zutomme, die englischen Kräfte, die sonst der Verteidigung des Mutterlandes dienen würden, zu binden. Vor dem Eintritt Italiens in den Krieg habe Italien eine französische Armee und eine britische Flotte gebunden und dadurch mit zum deutschen Erfolg beigetragen. „Heute bindet“, wie das Mittagsblatt des „Giornale d'Italia“ erklärt, „Italien die Mehrzahl der Seestreitkräfte und die ungeheuren Verstärkungen des britischen Weltreiches aus Asien, Afrika und Australien.“

### Der Krieg wird in England sein Ende finden

Die englische Offensiv in Afrika ändert nichts am Schicksal Großbritanniens

DNB. Rom, 17. Dez. „Von England ging der Krieg aus, und in England wird der Krieg sein Ende finden“, bemerkt der diplomatische Mitarbeiter der Agenzia Stefani zu dem Geheiß, das die englische Propaganda erhebt, daß die englischen Truppen im Augenblick in ein Stück Wüste zurückgekehrt sind, aus dem sie bereits geflohen waren. Es sei bezeichnend, daß England, das unaufhörlich von den Luftbombardements heimgesucht und von der U-Boot-Waffe immer mehr in die Fänge genommen werde, versuche, sich selbst und die Welt zu täuschen. Man müsse dem aber einige Tatsachen gegenüberstellen:

1. hätten die Italiener in der Marmarika sich heldenhaft geschlagen und leisteten auch jetzt noch den härtesten Widerstand. In den ersten sechs Tagen dieser Schlacht seien die Engländer nur auf die italienische Vorhutdivision gestochen, und zwar mit weit überlegenen Mitteln.

Zweitens binde Italien auch weiterhin bedeutende Streitkräfte, die England eigenlich dringend für die Verteidigung seines Mutterlandes brauche.

Drittens: die Veröffentlichung der britischen und englandfreundlichen Propaganda, daß Italien an der Grenze seiner militärischen Möglichkeiten angelangt sei, sei einfach grotesk. Rahezu die gesamten italienischen Streitkräfte seien intakt. Das könne man sowohl den Engländern wie auch den Griechen sagen, die alle ihre Reserven eingesetzt hätten, bisher aber auf einen ganz geringen Teil der italienischen Streitmacht gestochen seien.

Viertens: Die englische Offensiv in Afrika ändert auch nicht



um Hungerbreite etwas am ... Die Waare der Marmarika schließt weder die englischen Städte noch den eng- lischen Schiffstaum vor den unerbilligten Angriffen der Luft- und U-Boot-Waffe der Achsenmächte. Der Krieg ging von Groß- leand aus, und in England wird er sein Ende finden.

England im Ausverkauf

Gesamter britischer Aktienbesitz in USA, im Werte von 100 Millionen Dollar eingezogen

DNB Kennort, 17. Dez. DNB, meldet aus London, daß das Schahamt am Montag die Einziehung aller in englischem Besitz befindlichen Aktien von 67 amerikanischen Firmen im Werte von 100 Millionen Dollar verfügt hat. Der durch den Verkauf erzielte Erlös wird für den Ankauf von Kriegsmaterial ver- wandt werden. Bereits der verstorbenen Lord Lothian hatte eine dahingehende Bedeutung gemacht, als er erklärte, daß der britische Dollarbesitz durch Verkäufe von Kriegsmaterial in USA. kurz geschwächt sei.

Notverkäufe englischer Gemälde

DNB Lissabon, 17. Dez. In Lissaboner Kunstkreisen ist be- kannt geworden, daß die Behörden in England neuerdings eine andere Haltung gegenüber der Ausfuhr von wertvollen Gemälden und sonstigen Kunstgegenständen von England nach den Vereinigten Staaten einnehmen. Während die zuständigen Stellen der Beschleunigung britischer Kunstschätze nach dem Auslande bisher verhandlungsweise abbie- gen gegenüberstanden, tritt seit einiger Zeit unverkennbar ein gegenständliches Bestreben zutage, daraus hinauslaufend, wertvolle Kunstgegenstände im Auslande abzusetzen, um die erzielten Erlöse der englischen Finanzlage zugute kommen zu lassen. Hierbei denkt man in England bezeichnenderweise in erster Linie an Kunstschätze in Privatbesitz, und portugiesische Kunst- händler lassen durchblicken, daß bereits einige ihrer englischen Hochkollegen an der Arbeit sind, um der englischen Regierung bei der Ausfuhr privater englischer Kunstgegenstände zu helfen. In Lissabon meint man, daß auf diese Weise der Weltkunstmarkt eine sonderbare Verlegung erfahren wird, angefaßt durch eine Art englischen Ausverkaufs.

Gleichzeitig erklären die interessierten Lissaboner Kreise, daß das Losschlagen privaten englischen Kunstbesitzes und seine Ueber- führung ins Ausland eine sehr zweifelhafte Sache sei, da nach allen bisherigen Erfahrungen infolge der von der deutschen Luft- waffe und Kriegsmarine ausgeübten Blockade gegen die britische Insel mit starken Verlusten während des Seetransportes zu rech- nen ist. Daß England diese in Londoner Regierungskreisen be- kannte Tatsache in Kauf nehme, gilt als ein Zeichen dafür, daß es sich dort um eine bemerkenswerte Zwangslage handelt, bei der selbst Notverkäufe, die mit höchstem Risiko verbunden sind, hin- genommen werden.

Ohnmächtiger Kampf mit Wucherern

Organisierte Verbrecherbanden jabolieren die englische Lebensmittelverteilung

Stockholm, 17. Dez. Die letzten aus London in Stockholm vor- liegenden Berichte werfen ein bezeichnendes Licht auf die Rede des britischen Ernährungsministers Lord Woolton und seine überraschend scharfen Kampfanlagen gegen das Hamster- und Wuchererwesen. In den Berichten wird darauf hingewiesen, daß das Hamsterwesen in den letzten Wochen eines unerträglichen Grad erreicht habe. Bisher sei es nicht gelungen, den Preistreib-ereien auf dem Gebiet von Lebensmitteln, die so knapp sind, daß eine Rationierung sich nicht lohnt, entgegenzutreten. Sobald Höchstpreise verhängt oder neu festgesetzt würden, verschwinde die Ware ganz und sei nur noch auf „Schwarzen Börsen“ zu Phan- tasiepreisen zu erhalten.

Als dieser Tage die Regierung den Zuckerpriß um 1 Penny pro Pfund heraufsetzte, sei plötzlich nirgends mehr Zucker zu haben gewesen. Ebenso sei es mit den Zwiebeln gegangen, die seit der Einführung von Höchstpreisen nirgends mehr zu haben seien. Während man Ende Oktober noch Kessel für 8 Pence das Pfund ab und zu wenigstens erhalten konnte, seien Kessel jetzt nur noch für wohlhabende Leute im Schleißhandel zu 2 Schilling das Pfund zu haben. Eine Erfassung der Kesselver- einte wurde von der Regierung abgelehnt.

Die Händler verschiedener in immer größerem Umfang die Waren an die Vertreter und Mittelsmänner der großen Lu- xushotels und -restaurants im Londoner Westend und anderen großen Städten. Dort werden von den Gästen Phantasiepreise gezahlt, die es den Hotels und Restaurants ermöglichen, auch den Verkäufern überhöhter Preise zu zahlen.

Infolgedessen schwindet die Warenmenge, die der Allgemei- heit zur Verfügung gestellt wird, immer mehr zugunsten einiger Luxushotels und Luxuroratorien. Das Schlimmste aber ist, daß sich das Londoner Verbrechertum diese Notlage zunutze gemacht und sich durch sehr geschickt organisierte Banden in die Lebens- mittelverteilung sowasagen „eingeschaltet“ hat, — ganz ähnlich wie dies das amerikanische Verbrechertum zur Zeit der Prohibi- tion auf dem Gebiet des Alkoholhandels getan hatte. Der Regie- rung sei es in keiner Weise gelungen, dieser Sabotage-Organisa- tion Herr zu werden.

Ungeheure Profite der britischen Großaktionäre

Klagen über Niedrigdividenden

Stockholm, 17. Dez. Die große Rede des Führers vor den deut- schen Rüstungsarbeitern, in der er der Welt den raffgierigen Profitjäger in der sogenannten Demokratie die nationalsozia- listische Wirtschaftsauffassung gegenüberstellte, hat eine Unter- brechung durch Tatsachenmaterial erfahren, das aus einer Quelle kommt, die vom Reutersbüro nicht gut als „Nazipropaganda“ ab- getan werden kann.

Das Londoner Blatt „Daily Herald“ weist in einem Leit- artikel nach, wie ungeheure Profite die britischen Großaktionäre aus dem Krieg ziehen. Es erklärt, der Schahkanzler habe den kleinen Sparrer aufgefordert, seine Anstrengungen zu verdoppeln. Dieser Rat sei ausgezeichnet, sollte aber an jedermann gleichmäßig gerichtet werden. Wenn der Schahkanzler sage, man solle weniger als vor dem Kriege aus- geben, um eine Inflation zu vermeiden, dann solle er nicht die großen Fische durch das Reden schlüpfen lassen. Das Blatt erinnert

dann daran, daß im April ein Gesetz im Parlament eingebracht worden ist, das die Dividende auf den Vorkriegsstand beschränken sollte (der auch nicht gerade niedrig war). Dieses Gesetz, stellt das britische Blatt schmerzhaft fest, sei aber seinerzeit zu Fall gebracht worden.

„Daily Herald“ verfährt, aus welchem Grunde eine Divi- dendenschränkung abgelehnt wurde. Wir wollen sie mit einer Ziffer darstellen: Von der konservativen Mehrheit des britischen Unterhauses verfügen 181 Abgeordnete allein über 775 Aufsicht- rats- und Direktorenposten bei den 700 wichtigsten Banken, In- dustrieunternehmen, Schifffahrtsgesellschaften und überseeischen Handelsgesellschaften!

Und was haben diese Herren Abgeordneten am Kriege ver- dient, den sie gewollt haben? „Daily Herald“ schreibt hierüber: „Es gab also nichts, was die Aktionäre daran hinderte, größten Kriegsgewinne zu bekommen. Und sie haben sie bekommen. Seit dem Tage im Juni, als der Schahkanzler zum Entzücken der City (1) Lord Simons Guiltotine (gemeint ist der Antrag zur Dividendenbegrenzung) einspakte, haben die Gesellschaften, große wie kleine, fast in jeder Woche erhöhte Dividenden an- gekündigt.“

Das Blatt nennt einige Beispiele aus der Großindustrie. Die bekannte Gesellschaft Dennis Bowers habe die Dividende bis auf 133% vom Hundert erhöht, die Flugzeugfirma Handley Page auf 44%, die Firma Raleigh Cycle auf 25 Prozent.

„Diesen Krieg wird England verlieren“

Gründungsstag der NSB. in Holland — Eine Rede Musserts

Amsterdam, 17. Dez. Anlässlich der neunten Wiederkehr des Gründungstages der NSB-Bewegung in den Niederlanden hat- ten sich in Utrecht die ersten 10 000 Mitglieder der NSB zu einer Gedächtnisversammlung, auf der auch zahlreiche deutsche Gäste, unter ihnen der Sonderbeauftragte des Stellvertreters des Führers, Oberdienstleiter Dehse, und der Leiter des Arbeits- bereiches der NSDAP in den Niederlanden, Oberdienstleiter Generalkommissar Schmidt, anwesend waren.

Nach Ansprachen hervorragender Mitglieder der NSB-Bewegung überbrachte Oberdienstleiter Dehse die kameradschaft- lichen Grüße des Stellvertreters des Führers. Namens der NSDAP begrüßte Oberdienstleiter Generalkommissar Schmidt die Versammlung.

Der Leiter der NSB, Mussert, ergriff dann zu einer groß- angelegten Rede das Wort. Nach einem Rückblick auf die Jahre des Kampfes der NSB, um das niederländische Volk erwachte er sich scharf gegen die Verleumdungen, die von demokratischer Seite gegen den holländischen Nationalsozialismus vorgebracht werden. In der Zwischenzeit aber seien dieselben Leute mit dem Gold des niederländischen Volkes geflüchtet und England habe weiter keine Verdienste, als daß es durch seine Flieger die fried- liche holländische Zivilbevölkerung bombardiere. Die Niederlande hätten fünf Kriege mit England geführt. Unvergessen aber seien in den Niederlanden die 26 000 Frauen und -Kinder, die von Engländern in den Konzentrationslagern Südafrikas hin- gemordet worden seien. Englands Ziel sei das Chaos in Europa. Diesen Krieg aber werde England verlieren; das Empire werde untergehen, und es werde niemals sein Ziel erreichen. Schon seit Jahren hätten die holländischen Nationalsozialisten sich mit dem Nationalsozialismus in Deutschland und dem Faschismus in Italien in der Erkenntnis einig gefühlt, daß nur die Zusammen- arbeit aller jungen Völker Europas neu erlichten könne. Die ger- manischen Völker seien auf eine solche Zusammenarbeit schick- lichst angelegelt. Ihnen sei durch Adolf Hitler, einer einmaligen Erscheinung der Geschichte, ein Gestalt einer besseren Zukunft entstanden.

Amerikanischer Journalist über Tendenzmeldungen

„Dieser Krieg wird nicht in Afrika gewonnen“

Schanghai, 17. Dez. (Ostasiendienst des DNB) In einer Unter- redung mit einem Vertreter der „Schanghai Evening Post“ hob der NS-Korrespondent Karl von Wiegand, der augenblick- lich in Schanghai weilt, Deutschlands Machtposition hervor, die unergleichlich besser sei als im letzten Kriege, wo die deutschen Soldaten an sieben Fronten gekämpft hätten. Bezüglich der U- Boot-Gefahr für England betonte er die starke steigende Pro- duktion an deutschen U-Booten. Wiegand stellte dann klar, daß Hitler den Luftkrieg gegen England nicht gewollt habe und nur durch Englands Verhalten dazu gezwungen sei. Er tat schließlich die englische Propaganda von der angeblich entscheidenden Ent- wicklung auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz mit der Fest- stellung ab: „Dieser Krieg wird nicht in Afrika gewonnen.“ Die übertriebenen Stagesmeldungen über den englischen Verlust, in deren Stoßrichtung auf mehrere hundert Kilometer nichts als Sandwüste sei, bezeichnete er als lächerlich.

Es dümmert den britischen Agitatoren

Kleine Erfolge Englands ohne Bedeutung

Berlin, 17. Dez. Dem britischen Rundfunk wird es angelehnt wegen der jetzigen Lage im Mittelmeer verständlicherweise etwas bedenklich. Er erklärt daher: „Wir wollen klare Köpfe behalten und die Dinge so sehen, wie sie wirklich sind.“

Auch der bekannte Rundfunkprediger Priestley brems die Be- geggerung der britischen Propaganda, denn er erklärte: „Ich möchte die Wichtigkeit der Kriegsschauplätze im Mittelmeer nicht unterschätzen, aber die Hauptentscheidung muß wo anders fallen.“

Selbst Kriegsbeher Hr. 1, Winston Churchill, dessen ge- radzu strahlender Optimismus sprichwörtlich ist, erklärte im englischen Unterhaus auf einen Vorschlag, jede Meldung von einem Sieg zu Lande, zu Wasser und in der Luft durch Flaggen auf den Regierungsgebäuden zu kennzeichnen und das Publikum anzufordern, das gleiche zu tun: „Ich glaube, wir täten besser daran, zu sehen, wie wir weiterkommen!“

Großbritannien ist militärisch nicht mehr in der Lage, jemals auf dem europäischen Kontinent zur Offensive übergehen zu können, und es ist andererseits eine allbekannte Tatsache, daß Erfolge auf Nebentkriegsschauplätzen mit einer merklichen Schwächung an der entscheidenden Stelle erkaufte und teuer bezahlt werden müssen. Für das unabwendbare Schicksal Großbritanniens ist es wenig belangreich, ob es in der Lage war, einen vor einiger Zeit ver- lorenen Stützpunkt in der westlichen Wüste vorübergehend wieder in Besitz zu nehmen.

Britische Bomben auf Basel

Brutale Verletzung der schweizerischen Neutralität

DNB Genf, 17. Dez. Nach den wiederholten Verletzungen der schweizerischen Gebietshoheit durch durchfliegende britische Flug- zeuge hat die RAZ, sich ein besonders tolles Stück brutaler Verletzung der schweizerischen Neutralität geleistet.

Britische Flugzeuge haben in der Nacht zum Dienstag zwischen 23.00 und 24.00 Uhr die schweizerische Stadt Basel mit Bomben beworfen. Die Bomben fielen in das Gundelfinger Vie- tel und in den Borort Binningen, die beide als reine Wohn- viertel bekannt sind. Außerdem wurden einige Bomben in der Nähe des Güterbahnhofes gemorfen. Der verbrecherische Angriff hat, wie bis jetzt festgestellt wurde, vier Todesopfer ge- fordert. Eine weitere Anzahl Personen trug Verletzungen davon. Der angerichtete Sachschaden wird als ziemlich bedeutend an- gegeben.

Der geradezu unglaubliche Vorfall beweist, daß die Piloten der RAZ, bei der Durchführung ihrer von Churchill befohlenen näch- stlichen Terroraktionen gegen die deutsche Zivilbevölkerung auch auf die Grenze der neutralen Schweiz keinesfalls Rücksicht neh- men. Sie haben ihre Bomben, wie üblich, planlos über das nächste Land ausgestreut, obwohl ihnen dabei klar sein mußte, daß sie in dem dichtbesiedelten Grenzgebiet am Oberrhein mit Notwendigkeit in erster Linie Zivilbevölkerung gefährden und überdies die Gefahr einer Neutralitätsverletzung heraufbeschwö- ren mußten. Die fliegenden Scudbotten Churchills haben sich so- mit wieder einmal mit aller Deutlichkeit als Vertreter und Hand- langer einer wahrhaft anti-europäischen Macht gezeigt, deren Larmmel das deutsche Schwert zum Wohle aller Völker Europas verschlagen wird.

Kapitänleutnant Kregschmar 36. Erfolg

Wie der Hilfskreuzer „Forst“ in drei Minuten unterging

Von Kriegsberichterstatter Hans Kreis

DNB ... 17. Dez. (P.K.) Kregschmar ist eingelaufen! Vier Wimpel Rehen am Schrohr. 35 000 BRZ. hat er mit- gebracht! Und darunter schon wieder einen großen englischen Hilfskreuzer über 16 000 BRZ, die „Forst“. Außerdem einen dicken Tanker und zwei Frachter!

Groß, ganz groß ist die Freude hier draußen bei uns im Unter- seeboots-Stützpunkt an der Atlantikküste. Die 6. Feindfahrt als Unterseebootskommandant ist's gewesen, die Kapitänleutnant Kregschmar, der erst kürzlich vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden ist, mit so prächtigem Erfolg durchgeführt hat. Als erster deutscher U-Boot-Kommandant hat er damit über eine Vierel-Million Tonnen Schiffsraum versenkt!

Aller feindlichen Abwehr zum Trotz hat er 36 englische oder für England schwebende Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von rund 260 000 BRZ. auf den Grund des Meeres geschickt! Darunter befinden sich neben einer stattlichen Anzahl von Tan- kern allein drei englische Hilfskreuzer von insgesamt 57 000 BRZ.

Auf der vorletzten Jagdfahrt im Atlantik versenkte er trotz heftiger Gegenwehr und trotz starker Behinderung durch schwe- re Segelung die beiden Hilfskreuzer „Patrolles“ (11 300 T.) und „Laurentia“ (18 700 T.). Jetzt, auf dieser Fahrt, erwißte er im hohen Atlantik die „Forst“. Das war in der gleichen Nacht, in der andere unferner im Atlantik operierenden U-Boote den großen Geleitzug zerstreuten und fast 130 000 BRZ. ver- senkten.

Das Schicksal der „Forst“ erfüllte sich sehr schnell! Von weite- rer Seite — aus welcher Entfernung der Angriff kam — ob das Boot über Wasser oder unter Wasser operierte: Der Briten hat das alles gar nicht feststellen können! Wie wild lunte er mit seiner Artillerie mit leichter Munition und Granaten in der Gegend umher und knallte rote Sterne als Notruf in den nachtschwarzen Himmel! Unberührt von diesem Feuerzauber führte Kapitänleutnant Kregschmar sein Boot zum Angriff. Eine ge- waltige Detonation rüttelt und schüttelt plötzlich alles an Bord des Hilfskreuzers durcheinander — dröhnt durch die Nacht — dringt rollend und langanhaltend über die See hin zum Boot und bringt zugleich Kunde vom Sieg! Mitten in die Ma- schinenräume war der Torpedo hineingefegt. Plötzlich ver- rückt er dort unten alles Lebende — die Maschinen, die Schot- ten und Docks — zerfleht den Kiel! Die „Forst“ brach durch — das Heck stellte kurz auf — verschwand! Sich seitlich wälzend, rutschte der gesamte in der Dunkelheit besonders mächtig wiesende Schiffsraum des 16 000-Tonnens nach achtern ab in die unenotliche Tiefe, aus der in dumpfen Schlägen die Detonationen zahlreicher Wasserbomben heraufschollten: Diese Bomben waren für deutsche U-Boote bestimmt, sie befanden sich an Deck des zuvor versenkten Schiffsteils, wo sie jetzt unter dem Druck der zunehmenden Tiefe zur Explosion gekommen waren.

Kaum drei Minuten nach dem entscheidenden Schuß waren nur noch Trümmer des britischen Hilfskreuzers zu sehen.

Neues Syndikatsgesetz in Spanien

„Nationale Jugendfront“ geschaffen

DNB, Madrid, 17. Dez. Im Beisein des spanischen Staatschefs, des Außenministers Serrano Suner und der gesamten Regierung, der Generalität, des diplomatischen Corps und der Spitzen der Partei fand dieser Tage eine Sitzung des Nationalrates der Falange statt, die den Charakter eines großen Staats- alles trug. Auf der Diplomatentribüne sah man u. a. die Volk- schalter Deutschlands, Italiens und Japans. Generalfiskus Franco, der den Staatsakt präsiidierte, nahm zunächst den Dank der neuen Nationalräte General Jordano, Aanes, Tena und Muro ab. Dann verlas der Vizepräsident der Partei, Minister Gamero, das neue Syndikatsgesetz und das Gesetz über die neu- geschaffene „Nationale Jugendfront“, in der die Jugendgruppen der Falange aufgehen werden und die für alle Schüler der Ele- mentarschulen und der höheren Schulen obligatorisch wird. General Franco setzte diese Gesetze in Kraft und wies in einem kurzen Ansprache auf die Aufgaben hin, welche Spanien noch zu bewältigen hat. Der Caudillo betonte, daß alle seine Anstrengun- gen und die Bemühungen seiner Regierung darauf hinflehen, das Lebensniveau des spanischen Volkes zu heben. Die soeben angenommenen Gesetze seien keine Lösung der spanischen Pro- bleme, sondern nur ein Beginn auf dem Wege zum wahrhaften nationalsozialistischen Staat, welcher allen Spaniern ein aus- reichendes Leben bühre.





B.R. Mohrdorf-Weltbild (M.)

Verlödete Städte — erhaltene Kirchen im Kriegsgebiet (Schan).

### Die nicht wiederkehren

Wenn Kameraden von uns gehen. — Vom Feindflug nicht heimgekehrt

Von Kriegsberichterstatter Werner Karl (W.K.)

Neben den stolzen Abschlußergebnissen im Luftkampf gegen England, die der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht der deutschen Öffentlichkeit vermittelt, stehen wahrheitsgetreu die geringen eigenen Verluste. Wir haben, aus dem Gefühl der Stärke heraus, weder etwas zu verschweigen noch zu beschönigen. Der nachfolgende Bericht ist aus der Mitte harter Kämpfe gegen einen zähen Gegner in der Luft entstanden.

NSK Ich sah ihn zum erstenmal, als mir am Vormittag ein neuer Platz in seinem Zimmer angewiesen wurde. Er lag breit hingestreckt und schlief. Im Morgenrauschen muß er vom fernem Flughafen in das stille Quartier heimgekehrt sein. Auf dem Tisch lag ich Reste eines hastigen Imbisses, den er vor der Ruhe zu sich genommen hatte: etwas Butter, zerbröckeltes weißes Brot und einen Feldbecher voll Kaffee. Als ich behutsam in der Stube herumging, wälzte er sich im Bett herum. Dann lag sein schwerer Körper wieder still; der Kopf mit dem blonden Haar war tief in das Kissen eingegraben, das Gesicht nach unten, gleichsam, als wollte er dem Tag entfliehen. Einmal erwachte er bei einem harten Schritt, den ich im Zimmer tat, hob sein gerötetes Gesicht, blinzelte mich unter müden Lidern fragend an und sank wieder zurück in tiefen Schlaf.

Er war Bager. Ich hätte ihn für einen Holzknecht gehalten, so blond, so blauäugig, so still und verschlossen war er. Als er später aufstand, schloß nach der Begrüßung noch manch prüfender Blick zu mir verschollen herüber. Die Fragen waren knapp, die Antworten kurz.

Erst später erfuhr ich, wie er zur Fliegerei gekommen war. Lange Zeit diente er bei der Staffel als Bordwart, als treuer Helfer und guter Kamerad des fliegenden Personals. Seit 1934 war er dabei. Als der Krieg ausbrach, ruhte er nicht eher, bis man ihm versprach, ihn beim Feindflug mitzunehmen. Bei unserer ersten Begegnung hatte er seinen dritten Einsatz gegen England hinter sich.

Am Nachmittag fuhr ich mit der Mannschaft zum Flugplatz hinaus. Abends war Startbereitschaft; in der Nacht flog ich selbst mit gegen England. Mein Bericht über den Flug wurde am nächsten Morgen im Gesichtsstand geschrieben. Erst am Abend kehrte ich zur Staffel zurück.

Der Kamerad war heute aufgedrumter denn je. Inzwischen hatten wir Zugang erhalten; ein Rainzer teilte nun die geräumige Stube mit uns. Beide sollten in wenigen Stunden zum Nachtflug gegen die Insel Ratten.

Dann holten wir gemeinsam die Abendkost. Wir saßen zusammen am Tisch, aßen und tranken und vergaßen es nicht, jeder von sich aus, Erfahrungen und Erlebnisse unseres Tagewerkes zur Unterhaltung beizutragen. Auch vom kommenden Nachtflug war die Rede. Der Flugzeugführer, ein Leutnant, der Bordführer und der Neue, der Bordfunker, sollten heute mit einem erfahrenen Beobachter aus der Staffel und meinem blonden Kameraden ihren ersten Feindflug machen.

„Hast du Angst, mit einer neuen Befehlsgebung zu fliegen?“ Der Neue sah erwartungsvoll meinen Kameraden an. Sein Gegenüber schwieg. Da sagte er beschwörend hinzu: „Uns passiert nichts, uns kann nichts passieren. Wievielmal sind wir in der Helmat zusammen geflogen. Und, weißt du, neulich haben wir bei Nacht eine Bauschlandung hingelegt, wie sie kaum ein anderer Pilot fertiggebracht hätte. Erst zwei Meter über dem Boden haben wir das Rollfeld erkannt.“

„Ich würde nie sagen: mir passiert nichts...“, kam es endlich aus dem Munde meines Kameraden. „Ich habe das nie ausgesprochen vor einem Feindflug. Sieh mal, ich habe es erlebt, daß jemand vor dem Start seine Schwimmweste nicht fand und im Davonlaufen uns noch zurief: „Ich brauche sie nicht, wir schmeißen nicht ab.“ Gerade seine Maschine blieb als einzige aus...“

Das Gespräch war abgerissen. Wir saßen dem Rauch unserer Zigaretten lange nach. Ich ging dann hinunter in den Park, verschleuderte mich von ihnen, die sich — der eine mit dem Eisesser des Neulings, der auf sein erstes großes Erlebnis brennt, der andere mit der Ruhe des Erfahrenen — auf die Abfahrt zum Flugplatz vorbereiteten. Noch von weit hinten, auf den Rasenanlagen unseres Hauses, hörte ich sie später übermütig lärmern.

Meine Befehlsgebung lag heute in Ruhe. Als ich mich am späten Morgen schlaftrunken erhob, war meine erste Wahrnehmung: ein leeres Bett neben mir. Auch das dritte in der Stube war unbesetzt. Erst als ich auf den Beinen stand, überfiel es mich läch-

wo sind meine beiden Kameraden? Im gleichen Augenblick ging die Tür auf; ein Feldweibel stand mit hartem, verschlossenem Gesicht auf der Schwelle, blinzelte mich voll an und sagte: „Sie kommen nicht wieder.“

Aus den Schränken und Koffern räumten wir schweigend ihr Hab und Gut, schieden Dienstzeug von Privateigentum. Uhr, Geld, Dokumente und Briefe wurden sorgsam verpackt. Als das Schreibzeug meines blonden Kameraden einmal herunterfiel, sah ich auf ein Blatt Papier, auf dem mit ungelentener Schrift das Datum des gestrigen Tages stand und das kleine Wort: Liebe... Der Startbefehl hatte ihn abgerufen, bevor er seinen Brief beginnen konnte.

Sie hatten unsere Gemeinschaft verlassen — so wie es andere vor ihnen taten und andere nach ihnen tun werden. Die meisten kommen wieder, als sei nichts geschehen in ihrer Abwesenheit. Sie haben in wenigen Stunden als Flieger und Soldaten ihre Pflicht getan. Sie dürfen ruhen bis zum nächsten Einsatz.

Die wenigen aber, die nimmer heimkehren, sind aus der Mitte unseres Lebens herausgetreten und es ist, als seien sie nicht weit von uns in die unergründliche Tiefe des Schicksals gestürzt.

### Verleitung durch Araber gefährdet

Siegreicher Ueberfall auf Fort Kutba Wells

Nach italienischen Meldungen sind in Palästina neue Unruhen ausgebrochen. Gleichzeitig werden die Engländer an der syrischen Grenze von arabischen Freischärlern beunruhigt.

Als die Engländer die Irak-Mittelmeer-Ost-Verbindungs-Linie mit ihren nur 60 Zentimeter tief liegenden Kanälen bauten, prägte König Feisal von Irak ein Wort, dessen Wahrheit die Befehle der Del-Verleitung jetzt zu fühlen bekommen: „Das ist die leichteste, künftige Arbeit, die jemals unternommen wurde. Die großbritannische Mittelmeerflotte hängt von der Gnade der arabischen Nomaden ab.“ Und das ist wahr! Englands stolze Schlachtschiffe sind abhängig von dem Willen eines Mannes, der diesen Nomaden ein Führer geworden ist in dem zähen Kampf gegen die Unterdrücker. Wenn Mohammed Deera, der Kopf der Freischärler an der syrischen Grenze, eine erfolgreiche Aktion gegen einen Teil der riesigen, 1200 Meilen langen und von 12 britischen Forts gesicherten Del-Verleitung durchführt, verliert das kostbare Raß im Sand der Wüste, anstatt in die Behälter britischer Flotteneinheiten zu fließen.

Der letzte große Anschlag Mohammed Deeras gegen die Lebensader seiner Todfeinde erfolgte im Sommer dieses Jahres, kurz nach der Kriegserklärung Italiens an England. In der Nacht zum 28. Juni kletterte der Ingenieur im Fort Kutba Wells an den Apparaten fest, daß die Verleitung unterbrochen war. Er gab das Alarmsignal und wenige Minuten danach ruhten zwei Panzerwagen in die Wüste hinaus. Gerade dies hatte Mohammed Deera gewollt. Er hatte durch einige seiner Reiter an einer Stelle die Verleitung beschädigen lassen, um die Engländer aus dem Fort zu locken und sein Zerstörungswerk umso sicherer vollbringen zu können. Außerdem wollte er mit ihnen noch eine Rechnung begleichen. Sie hatten vor einigen Monaten seinen jüngsten Bruder gefangen genommen und erhängen lassen. Als die beiden Panzerwagen wegen des herrschenden Sturmes die Geschwindigkeit verringern mußten, brachen plötzlich aus dem Dunkel der Wüstennacht zweihundert arabische Reiter hervor. Sie schossen die Engländer, ehe diese sich zur Wehr setzen konnten, bis auf den letzten Mann nieder. Mohammed Deeras Bruder und die 26 Freischärler, die im Jahre 1940 von den Briten am Galgen gemordet wurden, waren gerächt.

Verlassen, angefüllt mit Toten und Sterbenden, fanden die Panzer. In der Ferne surrten die Flugzeuge, die abnungslos weit vorausgeschossen waren. Die Freischärler aber verloren keine Zeit. In rasender Geschwindigkeit gruben sie die Del-Verleitung aus, legten Dynamit und sprengten auf einer Strecke von dreieinhalb Kilometern die Verleitung in die Luft. Die Reiter wollten sich gerade auf ihre Pferde schwingen, um weiter zu jagen, als die beiden Flieger herandruckten. In Sekundenschnelle lagen die braunen Kämpfer auf dem Boden. Die weiten, weißen Burawüste bedeckten schüden Krieger und Pferde, weithin erhellten die Leuchtflugeln die Wüste, aber keine Bombe und keine MG-Kugel löste sich aus den Maschinen.

Kaum waren die Flieger am Horizont verschwunden, gab Mohammed Deera seinen Befehl aus: Angriff auf Fort Kutba Wells! Hier spielte sich alles unheimlich schnell ab. Die Araber saßen ab, zogen Handgranaten, Detonationen erschütterten die Pumpstationen, zerrissen die Maschinen, töteten die wenigen zurückgebliebenen Engländer, die auf die Wiederkehr der Panzer aus gewartet hatten. Der Feuerchein der Gebäude, die in hellen Flammen brannten, wies den Kriegern Mohammed Deeras den Weg in die Wüste, aus der sie wie der Sturmwind über Englands Zwingsburg und Englands Delstation hereingebrochen waren.

Dies war die zweite Antwort Mohammed Deeras auf den Brief, den ihm der britische Kommandant in Mosul — wenige



Weltbild (M.)

Ausstellung japanischer Schülerzeichnungen

Im Haus des NS-Lehrerbundes in Berlin fand durch Gauleiter Bächtler die Eröffnung einer Ausstellung japanischer Schülerzeichnungen statt. Unser Bild: Gauleiter Bächtler und Botschaftsrat Dr. Kase von der japanischen Botschaft in Berlin bei ihrem ersten Rundgang durch die Ausstellung.

wogen nach der Hinrichtung seines Bruders geschrieben und in dem er ihm erklärt hatte, daß der Kampf der Araber „Annos“ sei, denn Großbritannien habe ja die Absicht, nach dem Kriege ein groharabisches Reich zu errichten. Die erste Antwort Deeras lautete: „Wir glauben euch kein Wort mehr, denn ihr seid die größten Lügner. Das groharabische Reich wird entstehen, aber ohne euch. Mein Bruder ist für dieses Reich gestorben — ich und wir alle sind jede Stunde dafür zu sterben bereit. Mohammed Deera.“

### Maschinengewehre gegen Rettungsboote

Neue Schandtat der britischen Kriegsverbrecher

Berlin, 17. Dez. An der norwegischen Küste ist ein Ruder-Rettungsboot des deutschen Handelsdampfers „Nehe“ geborgen worden. Das Rettungsboot weist nicht weniger als 26 Einschüsse auf, die von Gewehr- oder Maschinengewehrkugeln herrühren. Die „Nehe“ war am 14. Oktober 1940 westlich von Norwegen einem Ueberfall durch britische Zerstörer zum Opfer gefallen.

Die Beschädigung des ausgefundenen Rettungsbootes ist ein neuer Beweis für die Entartung der britischen Kriegführung. Es ist die Methode „Coffat“, jenes britischen Zerstörers, der den Dampfer „Altmark“ in norwegischen Gewässern überfiel und die Matrosen und Heizer dieses Schiffes mit Pistolen und Maschinengewehren beschuß, als sie sich über das Eis an Land zu retten suchten. Die Beschädigung von Schiffbrüchigen in ihren Rettungsbooten gehört zu den gemeinsten Verbrechen der britischen Kriegsmoralität, die sich genau wie im Weltkriege so auch jetzt im englischen Krieg durch derartige Akte enthüllt.

### Neues vom Tage

Deutsch-schwedische Wirtschaftsbeziehungen geregelt

Stockholm, 17. Dez. In der Zeit vom 25. November bis 16. Dezember haben in Stockholm Verhandlungen zwischen einer deutschen Delegation unter Leitung von Ministerialdirektor Dr. Walter und einer schwedischen Delegation unter Leitung von Ministerialdirektor Häggblö über die deutsch-schwedischen Wirtschaftsbeziehungen im Jahre 1941 stattgefunden. Die Verhandlungen haben zum Abschluß eines neuen Verrechnungsabkommens geführt. Gleichzeitig wurde volles Einverständnis über Umfang und Zusammenlegung des Warenverkehrs zwischen Deutschland und Schweden im Jahre 1941 erzielt. Ferner konnte eine Einigung über die unveränderte Verlängerung der für die Bezahlung privater Schuldverpflichtungen zwischen Deutschland und Schweden geltenden Regelung getroffen werden. Es kann damit gerechnet werden, daß der deutsch-schwedische Wirtschaftsverkehr, der schon im abgelaufenen Jahre allen durch die Zettorehältnisse sich ergebenden Schwierigkeiten zum Trotz sich erfreulich entwickelt hat, im Rahmen der Vereinbarungen auch im Jahre 1941 einen neuen Aufschwung nehmen wird.

Flämische Künstler über ihre Deutschland-Reise

Brüssel, 17. Dez. Die flämischen Künstler, die von ihrer Gastreise durch Deutschland nach Belgien zurückgekehrt sind, bestätigten einstimmig, daß der Aufenthalt in Deutschland bei allen Teilnehmern tiefen Eindruck hinterlassen und ihnen zahlreiche Anregungen für ihre künftige Arbeit verschafft hat.

Der bekannte flämische Schriftsteller Dr. F. Vlieteeljm schildert in der Zeitung „Het Volk“ seine persönlichen Eindrücke. Er betont, daß die flämischen Künstler während ihres Aufenthaltes in Deutschland Gelegenheit hatten, die Geisteshaltung des deutschen Volkes und insbesondere seine kulturelle Tätigkeit objektiv zu studieren. In Berlin hätten sie eine Rede des Führers miterlebt und dabei feststellen können, daß das deutsche Volk mit tiefer Verehrung und grenzenlosem Vertrauen hinter Adolf Hitler stehe. Der Empfang bei Dr. Goebbels, der zu ihnen über die Sendung und über die Wirkungsbedingungen des Künstlers innerhalb der Volksgemeinschaft sprach, sei zu einem dauernden Erlebnis geworden. Endlich hätten sie während ihrer ganzen Reise, die sie u. a. nach München, Nürnberg und Düsseldorf führte, die Lügenhaftigkeit der englischen Tendenzmeldungen über die Zerstörung deutscher Industrieanlagen und Verkehrseinrichtungen mit eigenen Augen feststellen können. Der



Associated Press (M)

Der neue Generalstabschef der italienischen Wehrmacht Der Armeegeneral Igo Cavallero (unser Bild) ist zum Generalstabschef der italienischen Wehrmacht ernannt worden.



